

Mit dem Meister aufs Dach gestiegen

OZ-Mitarbeiterin half Dirk Teßnow beim Reetdachdecken. Die Nachfrage nach dem Handwerk steigt stetig.

Von Wilma Welzel



Serie

Mein Tag als ...

Heute:

OZ-Mitarbeiterin
Wilma Welzel als
Reetdachdeckerin

werden die Bund-Enden mit den Händen und einem Klopfbrett ganz glatt gestrichen, so dass das Reet so schön aussieht wie ein perfekter Igelhaarschnitt, über den man streichen möchte.

„Hier ist alles Handarbeit, also richtiges Handwerk, bis auf das Laufband, das uns das Reet auf das Dach bringt“, betont Dirk Teßnow nicht ohne Stolz. Früher hätten sie die Bunde sogar auf den Rücken schnallen und über die Leitern selbst nach oben schleppen müssen.

Ein Reetdach sei schon etwas Besonderes. Es verschaffe dem Haus ein behagliches Wohnklima durch das selbst lüftende Reet auf dem Dach. So sei es im Sommer angenehm kühl und im Winter warm. „Natürlich bedeutet die Reetbedachung keine Isolierung, aber der Naturstoff hat schon seine Vorteile“, weiß der Handwerksmeister, der sich seit Jahren zunehmend der Reetbedachung zuwendet.

Dazu gelernt hat Dirk Teßnow viel in den letzten zehn Jahren, in denen er in Belgien tätig war, so beispielsweise bei Gaubeneindeckungen. Auch habe er von dort die Technik zum Entmoosen von Reetdächern mitgebracht. Das müsse etwa zehn Jahre nach dem Eindecken vorgenommen werden. Und diese Technik bleibe für sie natürlich ein Firmengeheimnis. Was auch nicht jeder weiß: Das Reet bezieht der Handwerker aus der Ukraine. Das Rohr in heimischen Gefilden abzubauen sei heutzutage durch die intensive Pflege sehr zeitaufwändig und unökonomisch.

„Auch ein Handwerker muss über den eigenen Horizont sehen. Nicht umsonst gingen die Handwerksgesellen früher auf Wanderschaft“, sagt der Meister. Aber zehn Jahre seien genug gewesen.

Nun wird er mit seinen sechs Mitarbeitern wieder in der Region tätig sein in einem Handwerk, das hier eine lange Tradition hat.

Übernommen hat er es von seinem Vater Gerhard. Und Dirk Teßnow freut sich, dass auch sein Sohn Dennis (29) das Familienunternehmen fortsetzen wird. Seine Lehre gemacht habe der Sohn schon bei ihm, und auch er lebe für seine Arbeit, so der Handwerksmeister. „So muss das sein, die Arbeit muss bei den Kunden so gemacht werden wie für sich selbst. Und ein Dach mit Reet zu decken, ist schon sehr anspruchsvoll.“ Es erfordere mehr Wissen und Können als das Eindecken mit Ziegeln. Denn letztendlich bestimme er als Fachmann dann auch die Formen des Daches.

Dirk Teßnow übernimmt mit seiner Firma, die im März 1990 gegründet wurde, alle Formen der Bedachung, vor allem aber das Decken mit Reet. Denn das sei für sie eine echte Herausforderung. Die

Nachfrage nach dem Naturstoff sei in den vergangenen Jahren stetig gewachsen wegen der Tradition, der Vorteile und sicher auch wegen des Aussehens. Denn ein mit Reet gedecktes Haus wirkt warm, einladend, weckt Heimatgefühle. Und es hält etwa 40 Jahre, bis ein neues Dach her muss. „Eine Tradition weiterzugeben, das ist etwas sehr Schönes“, meint der Handwerksmeister. Und einen weiteren großen Vorteil hat die Arbeit: „Wir sind immer an der frischen Luft.“

Einmal im anderen Beruf

In unserer Serie „Mein Tag als ...“ schlüpfen Redakteure und Mitarbeiter der OSTSEE-ZEITUNG für einen Tag mal in einen anderen Beruf und berichten über ihre Erlebnisse und Erfahrungen.

Nächste Woche:
„Mein Tag als Bildhauer“



Eigentümer Erwin Fleischer (62) freut sich über den Fortgang der Dachdeckerarbeiten.



In dem als Hotel geplanten Gebäude in Ostseelage sollen die Dachdeckerarbeiten in acht Wochen abgeschlossen sein.



Die erste Gaube ist nach einer besonderen Technik bereits fertig eingedeckt.

Ribnitz-Damgarten – „Schick mir die nächsten Reetbunde hoch“, ruft Dirk Teßnow (52) vom Dach eines großen Gebäudes an der Ostseeküste seinem Mitarbeiter zu. „Heute ist das Wetter ideal, Sonnenschein und blauer Himmel. Da schaffen wir so richtig was“, freut sich der Dachdeckermeister und Geschäftsführer der Firma „Bedachungen Teßnow“.

Denn das 350-Quadratmeter-Dach des Hauses, ein zukünftiges Hotel mit etwa zehn Zimmern, soll in den nächsten acht Wochen fertig sein. Die Dachdecker arbeiten mit körperlichem Einsatz, bei Wind und Wetter. Ich habe ziemlichen Respekt. Gut gesichert steige ich über Leitern mit auf das Dach, glücklicherweise bin ich schwindelfrei und genieße den herrlichen Blick von oben. Aber nur ganz kurz – denn ich bin ja zum Arbeiten hier.

Über ein Laufband sind die Reetbunde angekommen, die ich nun mit dem Meister auf den Dachlatten ausbreite, nachdem wir die Kunststoffbänder gelöst haben. „Begonnen wird damit am unteren Teil des Daches, hier hat das Reet eine Dicke von 35 Zentimetern, oben dann 27“, erklärt Dirk Teßnow. „Und mit etwa 30 Zentimetern Abstand zur ersten Reihe werden die nächsten Bunde gelegt. Der wichtigste Arbeitsgang ist dann das Befestigen des Reets an allen Dachlatten bis ganz oben auf dem Dach.“ Dazu zieht der Meister mit einer starken Metallnadel Draht unter Reet und Dachlatten hindurch und knüpft oben fest eine Drahtschlinge. Und das alle 20 Zentimeter.

So werde das Dach fest und halte jedem Sturm stand, erklärt er. Liegen mehrere Bunde übereinander,